

Gottesdienst am 12. Sonntag nach Trinitatis, mit Taufe

Orgel: Jacques Pasquier, **Thema:** „Ich sehe Menschen, wie Bäume“
(Mk 8,24)

Eingangsspiel

Eingangswort

„Der Gott unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Herrlichkeit, gebe euch den Geist der Weisheit und der Offenbarung, damit ihr erkennt. Er erleuchte die Augen eures Herzens, damit ihr wisst, zu welcher Hoffnung ihr durch ihn berufen seid. (Eph 1,17-18a) Amen

Begrüßung

Gott „erleuchte die Augen eures Herzens“ – ein wunderschönes Bild:

→Kinder, welche in der letzten Woche mit der Schule begonnen haben, strahlenden Augen.

→den Blinden im Markusevangelium (Perikope/Predigttext)

→d. Leuchten rund um Taufkind und Freude am Leben von L., die Ihr heute mit uns teilt.

→Wärme der Gemeinschaft hier in der Kirche: dass sie ausstrahlen möge in unsere Gesellschaft, hin zu allen Menschen, auch die, welche in Dunkelheit, Einsamkeit und Leid leben.

Gott – erleuchte die Augen unserer Herzen – mit dieser Bitte stehen wir am Anfang unseres Gottesdienstes. → *Liedansage*

Lied RG 160: „Tut mir auf die schöne Pforte“, Str. 1+2

- 1. Tut mir auf die schöne Pforte, führet mich in Zion ein; ach wie wird an diesem Orte meine Seele fröhlich sein! Hier ist Gottes Angesicht, hier ist lauter Trost und Licht.*
- 2. Herr, zu dir bin ich gekommen, komme du nun auch zu mir; wo du Wohnung hast genommen, ist der Himmel auch mit dir. Zieh in meinem Herzen ein, lass es deinen Tempel sein.*

(Text: Benjamin Schmolck 1734)

Gebet

Wir öffnen unser Herz für Gott und für sein Licht.

Du, Gott

„Vater der Herrlichkeit“

Da sind wir – So wie wir sind

Verbunden mit Menschen, die wir gern haben

Und umfasst von einer weltweiten Gemeinschaft.

Da sind wir – voller Freude am Leben

Und voller Hoffnung,

dass wir das Licht spüren.

Voller Vertrauen, dass es uns leuchtet

Auch dann, wenn es rings um uns dunkel ist.

Du, Gott

Wir öffnen unser Herz und bitten dich:

Schenk uns dein Licht.
Schenk uns Weisheit und Erkenntnis
Lebenskraft und Lebenssinn
Mach unser Hätz weit
Und schtärke uns
Dass wir auch in schwierigen Situationen
den Lichtstreif am Horizont sehen.
Du, Gott
erleuchte die Augen unserer Herzen
und gib uns alles
was uns zu dir führt
Amen.

Lied 650: „Mein Herr und mein Gott“

Mein Herr und mein Gott

Nimm alles von mir

Was mich hindert zu dir

Mein Herr und mein Gott

Gib alles mir

Was mich führet zu dir

Mein Herr und mein Gott

o nimm mich mir

und gib mich ganz zu Eigen dir

(Text: tägliches Gebet von Bruder Klaus, 15. Jh)

Taufbesinnung

Liebi Tauffamilie, liebe Gemeinde

Licht und Wärme brauchen wir zum Leben. Wenn dies fehlt, so ist unser Leben matt, wenn die Sonne nicht strahlt, so ist Entfaltung kaum möglich.

Auch ein kleines Kind braucht Licht und Wärme, damit es wachsen und sich entfalten kann. Nicht nur, weil es dadurch das wertvolle Vitamin D aufnimmt – sondern auch im übertragenen Sinn.

Ihr Eltern schenkt eurer L. Wärme, soviel ihr könnt und versucht, ihr schon von ganz klein auf Sicherheit und Orientierung zu bieten. Ihr alle schenkt ihr Licht – damit ihr Herz strahlt und ihre Augen leuchten. Und L., sie streckt sich nach diesem Licht aus. Wie ein Baum, der seine Äste gegen Himmel streckt. Noch suchen ihre Arme nach den Eltern, Quelle der Geborgenheit. Später erweitert sich ihr Horizont und sie wird auf der Suche nach Lebensenergie und Lebenssinn auf die eine und die andere Seite hin wachsen und verschiedene Blüten und Früchte tragen.



Auf der Rückseite des Liedblattes ist so ein Lebensbaum abgebildet, er steht in voller Blütenpracht und wartete darauf, dass die Kinder ihn nach der Taufe ausmalen werden. Die Blüten drücken die Vielfalt der Lebensmöglichkeiten aus. Sie werden getragen von Ästen, von einem Stamm. Und so wie dieser Baum, braucht auch L. festen Halt, einen Boden, der sie nährt und wo sie sich verwurzeln kann.

Die Taufe ist ein Zeichen solcher Verwurzelung. Auf dem Boden der Tradition, der Familie und der Gemeinschaft kann der Lebensbaum wachsen. Gestärkt durch das Vertrauen in Gott. Bei Jeremia steht: „*Gesegnet ist der Mensch, der auf Gott vertraut. Er wird sein wie ein Baum, der am Wasser gepflanzt ist und nach dem Bach seine Wurzeln ausstreckt.*“ (Jer 17,7-8)

Diese Nähe zu Gott wünsche ich L. Dass das Göttliche ihre Quelle im Leben ist, dass sie wachsen kann. Und dass die Kraft, die bei ihrer Geburt so spürbar wurde, sie trägt und stärkt. Dass sie verwurzelt bleibt – ganz gleich, was sie im Leben zu tragen hat und wohin sie sich ausstreckt.

Und auch für die Eltern, für Gotte und Götti – ja für uns alle darf die Taufe ein Zeichen der Verwurzelung und des Vertrauens sein. Damit etwas von diesem Wunderbaren, was bei der Geburt eines Kindes spürbar wird, weiter wirkt und wir in dieser Geborgenheit verwurzelt bleiben. Dass wir uns der Kraft der Liebe und des Lebens anvertrauen können und uns nach dem Himmel und dem Licht ausstrecken dürfen.

Jedes Leben – auch unseres – ist ein Geschenk des Himmels, und wir nehmen es dankbar an → *Liedansage*

Lied: „*Gschänk vom Himmel*“ (Andrew Bond, Liedblatt)

Taufe

→*Tauffamilie und alle Kinder nach vorne*

Liebe Eltern, Gotte und Götti: ihr habt L. heute zum Taufstein begleitet und sagt so JA zu Verwurzelung und Entfaltung im Namen Gottes. Dabei werdet ihr L. beistehen (ihr werdet euer Bestes geben) – und ihr dürft dabei auf Gott und auch auf unsere Gemeinschaft vertrauen, welche Leben respektiert, schützt und erhält.

Im Licht, welches ihr an der Osterkerze entzündet und welche die Taufkerze von L. erleuchtet, widerspiegelt sich die Hoffnung auf erfülltes Leben in Gemeinschaft und Geborgenheit, das sich in Jesus ereignet hat.

→*Licht anzünden*

Das Wasser, welches wir für die Taufe brauchen und das L. über ihre Stirn „rünnele“ wird, weist auf Gott hin, Quelle von allem Lebendigen, die sich immer wieder erneuert und uns erfrischt.

→*Wasser einfüllen*

Taufe

Auf den Namen Gottes,
des Vaters,
des Sohnes,
des Heiligen Geistes

Gott segne und behüte dich. Die Strasse komme Dir entgegen. Der Wind stärke Dir den Rücken. Die Sonne schein Dir warm ins Gesicht. Der Regen falle sanft auf dein Feld (*aus einem irischen Segen*) und „Gottes Engel haben den Auftrag, dich auf all deinen Wegen zu bewahren. dass sie dich auf den Händen tragen und du deinen Fuss nicht an einen Stein stoßest“ (*Psalm 91,11f*).
Amen

→*Übergabe Urkunde und Bibel*

Zwischenspiel

Lesung aus Mk 8,22-26 (Perikope) und Predigt

Wir wechseln nun den Schauplatz und gehen zurück in der Zeit und in unseren Gedanken. Wir folgen einer Erzählung aus dem Markusevangelium, wo ein Blinder sehend wird. Die Evangelien erzählen immer wieder Geschichten von Wundern und Heilungen durch Jesus und gerade diese Schilderung tönt auf den ersten Blick durchaus realistisch.

Da sind Jesus und seine Anhänger unterwegs: „*Und sie kommen nach Betsaida. Da bringen sie einen Blinden zu ihm und bitten ihn, er möge ihn berühren. Und er nahm den Blinden bei der Hand, führte ihn vor das Dorf hinaus, spuckte in seine Augen und legte ihm seine Hände auf und fragte ihn: Siehst du etwas? Der blickte auf und sprach: ich sehe Menschen – wie Bäume sehe ich sie umhergehen. Da legte er*

noch einmal die Hände auf die Augen. Und er sah klar und war wiederhergestellt und sah alles deutlich. Und er schickte ihn nach Hause und sprach: Geh aber nicht ins Dorf hinein!“ (Mk 8,22-26)

Düechts öich nid ou, dass sich die Geschichte gut so hätte zutragen können? Vielleicht reibt Jesus Heilerde in die Augen des Blinden. Dieser war vielleicht an einem Star erkrankt und ich weiss, dass Staroperationen in Afrika beispielsweise auch manuel vorgenommen und erfolgreich sein können.

Dass die Heilung durch Jesu nicht auf den ersten Versuch hin gelingt, bzw. in mehr als einem Schritt erfolgt, dies deutet beinahe schon darauf hin, dass es sich hier um eine historisch wahre Geschichte handelt. Allerdings: sieht man sich die Erzählkomposition ringsum genauer an, wird bald einmal deutlich, dass hier nicht die physische Heilung im Vordergrund steht.

Immer wieder begegnet Jesu einer sprichwörtlichen Blindheit und so äussert er sich auch gerade unmittelbar vor dieser Geschichte über die vermeintlich Sehenden: *„Augen habt ihr und seht nicht und Ohren habt ihr und hört nicht.“* (V.18). Ihre Blicke haften am Vordergründigen und das Wesentliche bleibt unsichtbar – oder verschwommen.

Aus diesem Kontext der Blindheit führt die Erzählung hinaus. Das ist augenfällig, denn Jesus „nahm den Blinden bei der Hand und führte ihn vor das Dorf hinaus.“

Fort von den gegebenen Lebensumständen, von all dem was blendet, was verdunkelt, was nur scheint und nicht ist.

Hier, abseits von all dem, knüpft die Erzählung an die hebräische Tradition der „Augen- und auch Ohrentheologie“ (S.Schroer) an. Wo Menschen, oft Propheten, durch alle Stimmen hindurch mehr hören, bzw. durch das Vordergründige hindurch sehen – und so das Göttliche erkennen. Wo ihr Blick und ihre Erkenntnis weiter oder tiefer greifen.

Dazu ermächtigt Jesus auch den Blinden. Indem er ihm die Hände auflegt, öffnet er dessen Blick auf die geistliche Dimension hin. Und Jesus fragt: *“Siehst du etwas?“*

Vielleicht spricht Jesus den Menschen auf seine Fähigkeit an, auch blind zu erkennen. Mit erleuchteten Augen des Herzens.

„Siehst du etwas?“ fragt er und lenkt mit dieser Frage die Wahrnehmung nicht direkt auf sich selber, nicht auf das Göttliche, sondern auf das, was in der Tiefe verborgen ist.

Und *„der blickte auf und sprach: ich sehe Menschen – wie Bäume sehe ich sie umhergehen.“* (V.24)

Mich hat dieses Wort irritiert. Es kann sich hier nicht um eine verschwommene Wahrnehmung handeln, denn Jesus hat den Blinden aus dem Dorf und aus dem Blickfeld aller herausgeführt. Die beiden Männer sind allein. Es gibt keine Menschen, die schemenhaft zu erkennen wären, wie wenn es Bäume wären.

Oft wird die Geschichte aber so gedeutet, wie das verschwommene Bild einer Korrektur bedarf und erst dann alles klar und deutlich wird.

Für mich allerdings ist hier eine Vision angedeutet. Menschen wie Bäume – schon bei der Taufe habe ich die symbolische Verbindung angesprochen. Menschen wie Bäume, die sich wie mit starken Wurzeln in der Erde zu verankern suchen, und wie mit Ästen und Zweigen nach dem Licht des Himmels streben. Oder eben auch Solche, welche unter der Last des Gewachsenen, das sie wie Äste tragen, ihre Wurzeln verlieren. Welche aufgrund äusserer und innere Stürme zu fallen drohen – so wie ich das auf dem Bild des Südafrikaners William Kentridge („WalkingMan“, 2000) dargestellt sehe.



Auf dem Bild scheint der Mensch noch mit Stacheldraht gefesselt zu sein, gefangen und entwurzelt. Noch richten sich die Gedanken nach

dem Himmel aus. Doch der ist düster, das Licht dringt nicht mehr durch und alles Lebendige stirbt ab.

Die sicht- und greifbare Symbolik des Baumes mit Wurzeln und Kronen, die tief hinab und weit hinauf reichen, ist auf diesem Bild und vielleicht auch in der Vision des Blinden gestört. Es gibt keine Verbindung zwischen Himmel und Erde – sie ist abgebrochen – und es bleibt bei der Sehnsucht danach.

Menschen, wie Bäume gehen sie umher. Dieses Bild lässt mich nicht los. Es steht in einem riesigen Kontrast zu dem Ausmalbild auf der Rückseite, wo die Früchte der Erkenntnis und des Lebens leuchten. Durch alle Zeiten und Generationen hindurch weist diese Vision hier, dieses Bild aus dem Evangelium, auf die Gebrochenen und Entwurzelten hin.

Und so begegnet uns hier gerade das umgekehrte Bild von gelungenem Leben. Sei es zur Zeit des Markusevangeliums oder auch in der heutigen Zeit, wo alles immer vorwärts gehen muss, ohne Rücksicht auf Verwurzelung und Tradition. Das Streben nach dem Glück hat eine stark materialistische Komponente angenommen und Vieles wird zu einem Rennen nach der Zeit, zum „Fangen nach dem Wind“ (Koh).

Dazu die vielen Menschen, welche keine Heimat mehr haben oder auf andere Weise entwurzelt sind. Ganz egal ob Auswärtig oder Einheimisch. Menschen, die in zerbrochenen Beziehungen leben,

oder isoliert, Menschen die krank und der Medizin ausgeliefert sind – Ihr kennt auch viele Beispiele (...).

„Ich sehe Menschen, wie Bäume gehen sie umher“ – dieser Ausspruch lenkt den Blick auf die Menschen, um sie in ihrer Verletzlichkeit wahrzunehmen. Durch den Schein, durch das Vordergründige hindurch. In ihrem Bedürfnis nach Licht und nach Wasser, nach Himmel und Erde – nach Freiheit UND Verwurzelung.

Dieses Bedürfnis ist bei der Taufe zum Ausdruck gekommen – doch die Frage stellt sich für jeden Einzelnen: Was gibt mir tiefen Halt und wonach strebe ich? Welche Stabilität brauche ich und wie viel Freiraum? Welche Prioritäten sind zu setzen, damit ich mich – trotz allem – entfalten kann? Was gibt Sicherheit, auch wenn alles um mich herum stürmt?

Und: was braucht mein Gegenüber?

Anschliessend an seine Vision, wo der Blinde wieder klar sieht und wiederhergestellt ist, steht dies deutlich vor Augen. Jesus schickt den Sehenden nach Hause – zurück zu den Ursprüngen – und nicht ins Dorf, wo alles nur so scheint, als ob.

Und dies, liebe Gemeinde, das wünsche ich uns allen: Dass wir durch das Vordergründige hindurch sehen und uns auf das besinnen, was uns Heimat bietet. Dass wir uns unseren Sehnsüchten bewusst werden. Dass wir trotz allem, was uns vorwärts treibt und was wir tragen die Kraft spüren, in der wir gründen und nach der wir streben dürfen. Die mich erleuchtet – und die wir miteinander teilen. „Gott

schenke uns „erleuchtete Augen des Herzens“ – Licht für mein Innerstes und Licht gegen aussen, damit wir wie grosse Bäume stehen können, die sich mal hin mal her bewegen, den eine oder anderen Ast verlieren – aber nicht fallen, nicht straucheln – sondern Jahr für Jahr dem Himmel entgegen wachsen. AMEN

Zwischenspiel

Gebet

Gott

Wir bitten dich,
dass wir unsere Blicke nicht abwenden
von dem, was uns erschreckt
Dass wir uns berühren lassen
Vom Hellen und vom Dunklen
In unserer Welt
Und wir hinter das sehen,
das vordergründig glitzert und glänzt.
Wir bitten dich
Lass uns immer den Menschen erkennen
Der wie wir nach Liebe und Licht dürstet
Nach einem Grund, der trägt
und nach eine Quelle, die nährt.
Und wir bitten dich für all jene
Die entwurzelt sind
Und Halt verlieren
Opfer von Krieg, Hass und Gewalt

Trauernde und Enttäuschte
Verwirrte und Getäuschte
Erleuchte die Augen ihrer Herzen
Schenke ihnen die Kraft des Lebens und der Liebe,
Frieden und Wohlergehen (Shalom).
Amen.

Lied RG 841: „Gott gab uns Atem“, Str.1-3

1. *Gott gab uns Atem, damit wir leben. Er gab uns Augen, dass wir uns sehen. Gott hat uns diese Erde gegeben, dass wir auf ihr die Zeit bestehen.*
2. *Gott gab uns Ohren, damit wir hören. Er gab uns Worte, dass wir verstehen. Gott will nicht diese Erde zerstören. Er schuf sie gut, er schuf sie schön.*
3. *Gott gab uns Hände, damit wir handeln. Er gab uns Füße, dass wir fest stehen. Gott will mit uns die Erde verwandeln. Wir können neu ins Leben gehen*

(Text: Eckart Büchen, 1982)

Abkündigungen

Schick eine Engel zur Nacht
Gib deine Träume zum Reich
Und ein Aufstehen zu dir *(R.Bohren)*
Amen.

Unservater

Mitteilungen

**Lied RG 346: „Bewahre uns Gott“, Str. 1-4
Segen**

So gehen wir mit der Kraft, die uns gegeben ist
mit dem Segen um uns:

Die Gnade Jesu Christi

Und di Liebe Gottes

Und die Gemeinschaft der Heiligen Geistkraft

Sei mit uns allen und mit der ganzen Schöpfung

Amen.

Ausgangsspiel